

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Die Aufhebung der Identität im Nachraum**

1. In O.F. Bollnows Buch "Mensch und Raum" findet sich, vollkommen unabhängig von den Arbeiten G. Günthers zur polykontexturalen Logik und Ontologie, der bemerkenswerte Satz im Zusammenhang mit den Erörterungen des Verfassers zur Differenz von "Tagraum" und "Nachraum": "Die weitgehende Auslöschung der persönlichen Identität ist dann nur die notwendige Folge der Aufhebung der Spaltung zwischen Subjekt und Objekt" (1971, S. 228).



Standpunkt: Neustadtgasse 12, 8001 Zürich

In der formalen Sprache der Objekttheorie (vgl. Toth 2012a) bzw. der formalen Logik haben wir somit

$$[[\Omega \parallel Z] \rightarrow [\Omega, Z]] \rightarrow \neg (a \equiv b := \forall F. F(a) \leftrightarrow F(b)),$$

eine Implikation, welche freilich die Gültigkeit der zweiwertigen aristotelischen Logik voraussetzt.

2. Es ist allerdings bemerkenswert, daß der Übergang von der logischen Dichotomie  $[\Omega \parallel Z]$  mit Kontexturgrenze zur systemisch-perspektivischen Relation  $[\Omega, Z]$  (vgl. Toth 2013) die Gültigkeit der obigen Implikation bereits insofern relativiert, als ein System einerseits eine Umgebung und andererseits

Teilsysteme besitzt, für einige von denen die Implikation wahr und für einige von denen sie falsch ist, wozu man keinesfalls Magrittes "Empire des Lumières" bemühen muß, sondern was einfach auf die "Aufhebung der Schöpfung" (wie es Mani Matter genannt hatte), d.h. die Möglichkeit der Erleuchtung von Teilsystemen mit künstlichem Licht abhebt.

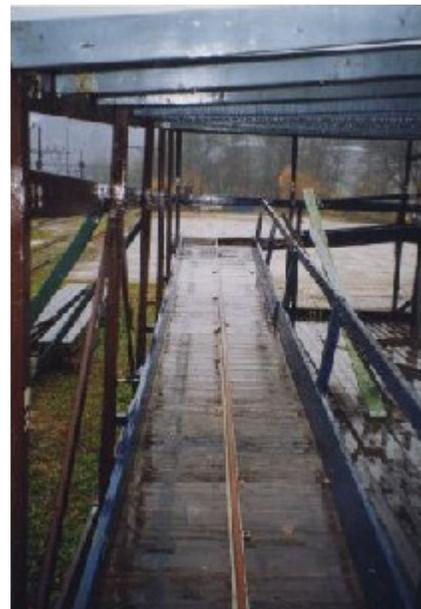


Standpunkt: Neuweilerstr. 55, 4054 Basel

Umgekehrt sind nicht nur Tagräume durch Hinzufügung von künstlichem Licht erzeugbar, sondern Nachträume können ebenfalls künstlich erzeugt werden, zwar nicht mit "Lichtpumpen" (analog zu den Wärepumpen von Kühlschränken), sondern indem man entweder aus einem System (bzw. einem seiner Teilsysteme) ein weiteres Teilsystem isoliert, oder aber indem man ein neues System in eine Umgebung hineinstellt, d.h. eine Systembelegung vornimmt (vgl. Toth 2012b), wie die folgenden Bilder zeigen. Übrigens liegt bei Geisterbahnen insofern eine spezielle Situation vor, als dank der "hodologischen" (wie Bollnow sagen würde) Determiniertheit, d.h. der automatischen Führung der Wagen, mit den Subjekten drin, entlang einer Schiene, die Differenz zwischen Subjekt und Objekt künstlich aufrecht erhalten, d.h. ihre Spaltung verhindert wird.



Nacht- und entsprechende Tagräume in der Wiener Prater-Geisterbahn zu Basel (1992)



3. Nach dem Wechsel von diktomischen zu perspektivischen Systemen kann man nun die logische Zweiwertigkeit aufheben. In Günthers Aufsatz "Ideen zu einer Metaphysik des Todes" (1957) lesen wir: "Identität bedeutet logisch das Zusammenfallen zweier Werte. Dementsprechend haben wir im dreiwertigen System auch drei Identitätsrelationen:

- 1  $\equiv$  2: erste (klassische) Identität
- 2  $\equiv$  3: zweite Identität
- 1  $\equiv$  3: dritte Identität".

Der Wegfall der logisch-zweiwertigen 1. Identität im Tode bedeutet also die Auflösung der Individualität und logisch gesehen den Kollaps von subjektivem Subjekt und objektivem Objekt, also die *conincidentia oppositorum*. Dagegen koinzidieren, logisch betrachtet, mit dem Wegfall der 2. Identität objektives Objekt und objektives Subjekt. Daraus ergibt sich, dass nur das Subjekt, also der Geist, und nicht die Materie (Substanz), überlebt. Diese logisch-semiotische Korrespondenz ist die wissenschaftstheoretische Grundlage des Gespensterglaubens. Ihr entspricht auch die Platonische Seelenlehre im Phaidon und etwa auch die Konzeption des Aufstehungsleibes als eines "geistigen Leibes" bei Gregor von Nyssa (vgl. Bedau 1991, S. 14 f.). Nochmals anders verhält es sich beim Wegfall der 3. Identität. Logisch fällt hier das subjektive Subjekt mit dem objektiven Subjekt zusammen, und damit fällt alle Subjektivität fort.



(© [www.cthulhu.de](http://www.cthulhu.de))

Hier überlebt also nur die Materie bzw. Substanz und nicht der Geist. Beispiele dieses ganz unspirituellen "Überlebens" finden wir somit nur auf Photographien, Bildern, Statuen, usw. Auf den Punkt hat diese dritte logisch-semiotische Identität Bedau gebracht: "Die Photographie hat die Welt vielfach und 'phantomisiert'. Jeder hat seine eigene Unsterblichkeit in der 'Photogruff' erhalten. Jeder ist als 'lebender Leichnam' im Photoalbum bestattet" (1991, S. 17).

## Literatur

- Bedau, Andreas, "Das ist nicht tot, was ewig liegt ...". In: Spuren in Kunst und Gesellschaft Nr. 38, 1991, S. 13-17
- Bollnow, Otto Friedrich, Mensch und Raum. 2. Aufl. Stuttgart 1971
- Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980, S. 1-13 (original 1957)
- Toth, Alfred, Zur semiotischen Kosmogonie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013
- Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme, Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a
- Toth, Alfred, Systemformen und Belegungen.. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b
- Toth, Alfred, Zur semiotischen Kosmogonie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

5.2.2013